

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Verkaufspreis bei Geschäftsabnahme von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei sonstiger Abnahme vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. / Alle Postanstalten, Postämter sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen gegen Bezahlung der Zeitungen, der Lieferungen der Lieferanten oder der Werbungsleistungen — bei der Bezugszeit keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitungen oder auf Rückerstattung des bezahlten Preises. / Anzeigen werden in der Zeitung in der ersten Spalte für die erste Woche zu 10 Pfg. pro Zeile für die zweite Woche zu 8 Pfg. pro Zeile, für die dritte Woche zu 6 Pfg. pro Zeile, für die vierte Woche zu 5 Pfg. pro Zeile, für die fünfte Woche zu 4 Pfg. pro Zeile, für die sechste Woche zu 3 Pfg. pro Zeile, für die siebente Woche zu 2 Pfg. pro Zeile, für die achte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zehnte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die elfte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zwölfte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreizehnte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierzehnte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfzehnte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechzehnte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die seventeenth Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtzehnte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunzehnte Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunundzwanzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einunddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiunddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiunddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierunddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfunddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsunddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenunddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtunddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neununddreißigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunundvierzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunundfünfzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunundsechzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunundsiebzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunundachtzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunundneunzigste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die hundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die einundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die zweiundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die dreiundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die vierundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die fünfundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die sechsundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die siebenundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die achtundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die neunundhundertste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile, für die tausendste Woche zu 1 Pfg. pro Zeile.

für die **Königliche Amtshauptmannschaft Meißen**, für das
sowie für das **Königliche**

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 42.

Dienstag den 19. Februar 1918.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Diphtherie-Serum mit der Kontrollnummer 248 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden ist wegen Abschwächung zur **Einziehung** bestimmt worden.
Dresden, am 15. Februar 1918.

Ministerium des Innern.

Regelung des Verkehrs mit Hühnereiern.

Gemäß der Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern hat der Kommunalverband Meißen Stadt und Land die Versorgung der Bezirkseingewohnten mit Eiern für das laufende Wirtschaftsjahr vom 1. Februar 1918 bis 31. Januar 1919 selbst zu decken. Infolgedessen wird für dieses Wirtschaftsjahr folgendes bestimmt:

- § 1. Jedem Hühnerhalter wird die nach der Zahl der Legehühner abzuleistende Mindestmenge an Eiern von der Amtshauptmannschaft mitgeteilt.
Die Eierausbringung jedes Hühnerhalters in der vorgeschriebenen Höhe wird von der bei der Kgl. Amtshauptmannschaft eingerichteten Eier-Zentralstelle (Stadtrat Graubner Meißen) laufend geprüft. Hühnerhalter, die bis zum 30. Juni 1918 nicht 90% des ihnen auferlegten Ablieferungsfolls erfüllt haben, können mit Entziehung der Zuckerkarte sowie einer Buße von 50 Pfg. für jedes nicht abgelieferte Ei bestraft werden.
Für besonders reichliche Ablieferungen können Prämien in Gestalt von Einmachzucker oder Geflügelfutter gewährt werden.
Die Mitteilung des Ablieferungsfolls wird nach im Laufe des Monats Februar erfolgen. Unterwärtet dieser Mitteilung ist jedoch mit der Ablieferung der Eier im eigenen Interesse des Hühnerhalters sofort zu beginnen. Die von den Hühnerhaltern vor Mitteilung des Ablieferungsfolls abgelieferten Eier werden auf das Ablieferungsfoll angerechnet.
- § 2. Hühnerhalter dürfen die in ihrem Betrieb gewonnene Eier, soweit sie diese nicht selbst verbrauchen, nur abgeben
a) an Personen, die im Besitz einer von der Amtshauptmannschaft oder dem Stadtrat zu Meißen ausgestellten Ausweis- (Nebenausweis-) Karte sind,
b) an eine der folgenden Butter- und Eier sammelstellen:
1. Genossenschaftsmolkerei Meißen.
2. Butterverteilungsstelle Meißen, Stadtrat Graubner
3. Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Meißen.
4. Molkerei Dwe, Rössen.
5. Buttergeschäft von Frau Dietrich, Lommagisch, Rössen Str.
6. Molkerei Günther, Wilsdruff,
7. Molkerei Baensch, Biskowig,
8. Molkerei Ebelien, Hirschfeld,
9. Molkerei Mehlhorn, Rittergut Degenitz.
10. Molkerei Winkler, Coswig.
11. Molkerei Josef Hänisch, Weinböbba,
12. Otto Johne, Siebenlehn.
c) an eine Orts sammelstelle.
Der unmittelbare Absatz von Eiern sowohl seitens der Hühnerhalter, als auch seitens der Händler an Verbraucher ist verboten.
- § 3. Inhaber von Ausweis- (Nebenausweis-) Karten dürfen unbeschränkt Eier aufkaufen. Sämtliche von Händlern aufgekauften Eier sind zunächst der Orts sammelstelle der Gemeinde, in der sie aufgekauft sind, anzubieten. Die von der Orts sammelstelle nicht angenommenen Eier sind einer unter § 2 b angegebenen Bezirks sammelstelle zuzuführen.
Ein Wechsel der Sammellstellen bei der Ablieferung ist unzulässig.
- § 4. Die Orts sammelstellen dürfen möglichst nur so viel Eier annehmen, als sie zur Deckung des Bedarfs der Versorgungsberechtigten ihrer Gemeinde benötigen. Die darüber hinaus angenommenen Eier stehen zur Verfügung des Kommunalverbandes, der sie jederzeit abrufen kann.
Die eingegangene Eiermenge ist wöchentlich auf Vordruck-Postkarte der Zentralstelle (Stadtrat Graubner Meißen) mitzuteilen.
Die auf den Kopf der Versorgungsberechtigten entfallende Eiermenge beträgt 25 Stück für das Jahr, sodas aller 14 Tage 1 Ei verteilt werden kann.
- § 5. Ueber jeden Eierkauf ist ähnlich wie beim Butterkauf ein Einkaufsschein in drei Stücken auszustellen.
Die eine Ausfertigung erhält der Geflügelhalter als Beleg, eine Durchschrift ist der Gemeindebehörde des Ortes, in dem die Eier erworben werden, sofort auszuhändigen, die zweite Durchschrift ist gleichzeitig mit dem Absatzschein der Sammellstelle zu übergeben.
Die Durchschrift des Absatzscheins, der in zwei Stücken ausgestellt wird, ist vom Eierhändler als Beleg aufzubewahren.
Falls von der Gemeindebehörde zur Deckung des Bedarfs Eier zurückgehalten werden (vgl. § 3 Abs. 2) ist die Zahl der zurückgehaltenen Eier vom Gemeindevorstand zu bescheinigen.
Diese Belege sind vom Eierhändler zusammen mit den Einkaufsscheinen der Sammellstelle bei Ablieferung der Absatzscheine zu übergeben.
- § 6. Eier — auch aus dem Auslande eingeführte — dürfen an Verbraucher nur gegen Eierkarte abgegeben und vom Verbraucher nur gegen Eierkarte erworben werden.
Eierkarten sind von der Gemeindebehörde des Wohnortes zu beziehen. Sie werden nur auf besonderen Antrag ausgehändigt.
Eierkarten geben keinen Anspruch auf Lieferung von Eiern. Sie sind Sperrkarten und haben den Zweck, die Eiermenge zu begrenzen, die ein Verbraucher entnehmen darf.

Reicht der vorhandene Vorrat nicht aus, so sind vorzugsweise die Bezugs-scheine der Krankenhäuser, Vereinslazarette und dergleichen zu beliefern.

Eierkarteninhaber, die aus dem Bezirke des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land bezogen, haben die Eierkarte unverzüglich der Gemeindebehörde abzuliefern und sich einen Eierkartenabmeldechein ausstellen zu lassen.

Keinen Anspruch auf Eierkarte haben Selbstverfolger, sofern sie nicht auf das Recht der Selbstverfolger verzichten oder nachweisen, daß sie trotz der Hühnerhaltung ihren der allgemeinen Verbrauchsregelung entsprechenden Anspruch auf Eier nicht befriedigen können.

Als Selbstverfolger gelten die Hühnerhalter, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie Naturalberechtigzte, insbesondere Anteilhaber und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Eier zu beanspruchen haben.

Der Verkauf an Verbraucher geschieht durch die von den Städten und Landgemeinden bestimmten Abgabestellen. Die auf jeden versorgungsberechtigten Verbraucher entfallende Eiermenge beträgt 25 Stück für das Jahr. Die Zeit der Verteilung wird durch Sonderverfügung bestimmt werden.

Die Abschnitte der Eierkarten dürfen nur innerhalb der aufgedruckten Zeit beliefert werden. Sie sind beim Verkauf abzutrennen, von den Verkaufsstellen zu sammeln und zu 100 Stück gebündelt der Ortsbehörde einzureichen.

An Großverbraucher, insbesondere Gastwirtschaften, Bäckereien, Konditoreien und ähnliche Betriebe können Bezugscheine auf Entnahme von Eiern nur abgegeben werden, soweit es nach den Vorräten möglich ist.

Die weitere Verbräufung von Eiern in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Gefirgungsräumen und ähnlichen Betrieben darf nur gegen Vorlegung der Eierkarte erfolgen. Die Abgabe von Speisen, bei denen Eier nur als Zusatz verwendet werden, unterliegt dem Eierkartenzwang nicht.

Die Inhaber der Eierverkaufsstellen haben eine Kundenliste und über die von den Sammellstellen bez. der Gemeindebehörde erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Eier ein Eierbuch zu führen.

Die Befitzer von Eierkarten haben ihren Bedarf unter Vorlegung der Eierkarte bei der Verkaufsstelle anzumelden und sich die Anmeldung auf der Karte bescheinigen zu lassen.

Die Kundenliste muß für jeden Kunden Namen, Wohnung und Bedarfsmenge und die Anzahl der auf Eierkarten abgegebenen Eier enthalten. Reicht der vorhandene Eierbestand zur Deckung des angemeldeten Bedarfs nicht aus, so ist durch die betreffende Gemeindebehörde rechtzeitig, d. h. mindestens 4 Tage vor Beginn der nächsten Eierabgabe, der Zentralstelle in Meißen der Fehltag anzumelden. Ebenso sind überschüssige Vorräte der Zentralstelle zur Verfügung zu stellen. Vorgebrachte Stücke der Kundenliste sowie der Eierbücher sind bei der Amtshauptmannschaft käuflich zu beziehen.

Sämtliche Hühnerhalter, in deren Betrieb Eier gewonnen werden, haben regelmäßig, erstmalig am 15. Februar für den Monat Februar und weiterhin je am 1. und 15. eines Monats für den vorausgegangenen Halbmonat über die Anzahl der gewonnenen und verwendeten bez. abgegebenen Eier Nachweisungen durch die Gemeindebehörde oder Ueberwachungsstelle der Zentralstelle in Meißen (Stadtrat Graubner) mit sämtlichen Unterlagen (Einkaufsscheinen) einzureichen.

Die Ausfuhr von Eiern aus dem Kommunalverband ist verboten.

Für den Auf- und Verkauf von Eiern werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

- I. **Erzeugerhöchstpreis:**
Der Hühnerhalter kann für das Ei verlangen
a) bei Abgabe an den Händler oder die Orts sammelstelle 85 Pfg.
b) bei Abgabe an eine Bezirks sammelstelle 87 "
- II. **Aufkäuferhöchstpreis:**
Der Aufkäufer kann für das Ei verlangen
a) bei Abgabe an eine Orts- oder eine Bezirks sammelstelle 87 "
- III. **Kleinhandelshöchstpreis:**
a) Kleinhändler, die die Eier an den Verbraucher abgeben, dürfen für das Ei fordern 40 "
b) Orts sammelstellen, die die Eier direkt vom Hühnerhalter gekauft haben und direkt an den Verbraucher verkaufen, dürfen für das Ei fordern 87 "
14. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.
15. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 17 der Bundesratsverordnung vom 12. August 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Meißen, am 16. Februar 1918.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Ausgabe und Anmeldung der Nährmittelkarten.

Im Anschluß an die Bekanntmachung über die Regelung der Abgabe von Nährmitteln vom 7. Februar 1918 wird folgendes bestimmt:

Die Nährmittelkarten werden in der Zeit vom 17. bis zum 20. Februar 1918 durch die Gemeindebehörden ausgegeben, denen die Regelung der Ausgabe unter Beachtung der Verfügung 239 a II F vom 9. Februar 1918 überlassen wird.

In der Zeit vom 21. bis zum 25. Februar 1918 haben die Versorgungsberechtigten die erhaltenen Karten bei einem Händler des Lebensmittelkaufes anzumelden, dem sie angehören. Die Anmeldung bei einem Händler eines anderen Lebensmittelbezirks ist unstatthaft.

Die Händler haben die Nährmittelliste wie den dazu gehörigen Bezugsausweis mit ihrem Namen (Firmenkennzeichen) zu versehen, den Bezugsausweis abzutrennen und den Namen und Wohnort des Karteninhabers unter Angabe der Art (Farbe) der angemeldeten Karten in eine Kundenliste einzutragen. Bis zum 26. Februar 1918 haben sie weiter die Zahl der von jeder Art angemeldeten Versorgungsberechtigten unter Beifügung der nach Arten gebündelten Bezugsausweise dem Vorsitzenden des Lebensmittelbezirks anzuzeigen.

Bei Nichterhaltung der gestellten Fristen kann auf Berücksichtigung bei den nächsten Verteilungen von Nährmitteln nicht gerechnet werden.

Meißen, am 15. Februar 1918.

Nr 239 b II F.

Der Kommunalverband Meißen-Land.

Richtpreise für Molkeneiweiß.

Für den Verkauf von Molkeneiweiß an Verbraucher werden folgende Kleinhandelsrichtpreise festgesetzt:

- a) 90 Pfg. für das Pfund bei Abgabe durch den Erzeuger an Verbraucher,
- b) 96 " für das Pfund bei Abgabe durch den Händler an Verbraucher

Meißen, Rössen, Pommajsh und Wilsdruff, am 14. Februar 1918.
Die Königliche Amtshauptmannschaft. Die Stadträte zu Meißen, Rössen, Pommajsh und Wilsdruff.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir! Spart an dem, was Ihr sonst vergeudet habt, an Papier!

Lebhafte Fliegertätigkeit an und hinter der Westfront.

Um Cholm.

Am gleichen Tage, als in Wien und Budapest Freundschaftsküsse gelöst und die öffentlichen Gebäude mit bunten Flaggen und Wimpeln geschmückt wurden — zur Feier des ersten Friedensschlusses, den wir nach schwerer Kriegesnot endlich unter Dach und Fach gebracht hatten, an demselben Tage hätte das Polenland in Warschau und Lublin, in Krakau und Lemberg sich in Trauer. Der Polenklub des österreichischen Abgeordnetenhauses legte der Regierung scharfe Forderungen an, die Stammesbrüder vom Herrscher zu befreien, sich unerschrocken an, und das erste Ministerium des werdenden Königreichs legte seine Ämter in die Hände des Regenschattens zurück — alles das, weil die Mittelmächte den Ukrainern das Cholmer Land zugesprochen hatten, das die Polen als einen früheren Bestandteil des Generalgouvernements Warschau für ihr eigenes Staatsweien in Anspruch nehmen. Sie fühlen sich gekränkt. Ihre Blätter erscheinen mit Trauerred, die Studenten und Gymnasialisten veranstalten Straßendemonstrationen und zum Zeichen des allgemeinen National Schmerzes soll ein Generalstreik in's Werk gesetzt werden, für einen Tag nur, aber ohne Rücksicht auf die Folgen, die sich daraus schließen könnten. Kurz, wir sehen, die Wege des neu-geschaffenen Königreichs und die untrigen gehen auseinander. Es ist nicht mit der ertümmten Gemeinlichkeit der Interessen, von der die Polenpolitik der Mittelmächte sich seit zwei Jahren leiten ließ. Wieder einmal fällt ein luftiges Rauchenhaus frachend zusammen, und wir werden Augen und Ohren gehörig aufhalten müssen, damit nicht wir zum Schluß die Leidtragenden sind.

Die Polen sind sich treu geblieben in dieser ganzen Zeit, das kann man nicht anders sagen. Sie haben sich ohne Widerstreben durch die Herrschenden der Mittelmächte vom Jochen befreien lassen, ohne dafür anders als mit knapp gemessenen Höflichkeitworten zu danken. Als gute Menschenkenner, die sie sind, wußten sie von vornherein, daß wir ihnen mit der landesüblichen Sentimentalität begegnen würden, und daß sie immer nur darauf bedacht zu sein bräuchten, um eine ihrer Forderungen nach der anderen bewilligt zu erhalten. So ist es denn auch in der Tat gekommen. Für ihren Teil wußten sie sich jeder Bindung im Sinne einer staatlichen Anlehnung an die Mittelmächte bedächtig zu enthalten; sie ließen es zu keiner Armeebildung kommen und hielten mit unerkennbarer Deutlichkeit auf eine internationale Regelung aller ihnen am Herzen liegenden Fragen an, während der Vierbund selbstverständlich den Osten ohne erfreuliche Mitwirkung der Ententemächte zur Ruhe bringen wollte. Als aber plötzlich die Möglichkeit auftauchte, mit der Ukraine

einen reichen Friedensschluß zu erzielen, da mußten sich die Polen teilen. Kommen wir ihren Ansprüchen entgegen, so war die Scheinfreundschaft mit den Polen zu Ende. Graf Czernin und Herr v. Kühlmann sägerten keinen Augenblick. Sie verloren auf der einen Seite nur Werte und Hoffnungen, die auf Sand gebaut waren, und konnten auf der anderen Seite einen Vertrag dafür eintauschen, der reale, bald greifbare Vorteile bot und darüber hinaus vielleicht den Grund legte für eine dauerhafte, gegenseitige Neugestaltung der osteuropäischen Staatenbeziehungen. So ist die Klüftung früher erfolgt, als man erwarten konnte. Die Polen hätten ihr einträgliches Doppelziel wahrscheinlich noch gern eine ganze Weile fortgesetzt — zu unleren Schaden. Jetzt mußten sie Farbe bekennen, und wir können unleren Schicksal dafür danken, daß es uns die Ukraine zur rechten Zeit in den Weg geführt hat.

Und unsere preussischen Polen? Von ihnen wird in den nächsten Tagen und Wochen wieder viel die Rede sein. Die Aufhebung des Enteignungsgesetzes beschäftigt gerade den Landtag, und unsere Regierung erklärt ein — über das andere Mal, daß sie es für richtig halte, einen neuen Veröhnungsversuch in den Ostmarken zu machen. Als Antwort darauf mußte sie in der Freitagssitzung des Reichstages ein Veröhnungsgesetz vorgelesen, die an Defizit nichts als Wünsche übrig ließ; die Zuteilung des Cholmer Landes an die Ukraine läuft geradezu auf eine vierte Teilung Polens hinaus. Was nun den preussischen Polen auf dem Gebiete der Schule und der Verwaltung diene, sei überhaupt nicht der Rede wert, und selbstverständlich könne man seinem Kolke die alten Träume unter gar keinen Umständen nehmen.

Also Polen vom Feld zum Meer, mit Schlesien, Posen und Westpreußen bis hinauf nach Danzig! So wird auch bei uns für Klärung geforgt.
Dr. Sy.

Der Krieg.

Schluß mit Petersburg.

Heimkehr der deutschen Kommissionen.

Berlin, 18. Februar.

Die deutsche Kommission, sowie die Kommissionen der verbündeten Staaten, haben Petersburg gestern verlassen und heute morgen auf dem Rückwege die deutsche Linie passiert.

Wie aus der Fassung dieser amtlichen Meldung hervorgeht, sind die Verhandlungen in Petersburg, die trotz des Zustandes „ohne Krieg und Frieden“ wirtschaftliche und andere Fragen zwischen Deutschland und Rußland regeln sollten, nunmehr endgültig abgebrochen worden. Es wird dadurch niemand überrascht werden, zumal sowohl in

Berlin wie in Wien auf solche Lösung vorbereitet worden war. Nicht ohne Einfluss auf den schließlichen Bruch dürfte auch das Verhalten der Maximalisten gegen die Enten sein.

In Osel eingetroffene estnische Flüchtlinge melden nämlich, daß die Maximalisten in Bioland und Estland zahlreiche deutsche und deutschfreundliche Enten verhaftet haben und daß bisher in Reval über 1000 Personen interniert worden sind. Die Baltten bitten die deutsche Regierung dringend um sofortige Hilfe, da sie sonst dem Untergang geweiht seien.

Dem Vorgehen der Bolschewiki in Reval ging die Verbreitung eines ausfindigen Manifestes voraus, das für die Strafen für das Streben nach Selbstbestimmung ankündigte. Die Bewegung geht auf die Randbreite über, und für die deutsche Bevölkerung ist das Schicksal zu befürchten.

Finnland bittet um Hilfe.

gegen die maximalistische Vergewaltigung.

Die Bevollmächtigten der finnischen Regierung in Berlin haben Schritte getan, um die deutsche Regierung für die schwere Notlage, in der sich ihr Land gegenwärtig befindet, zu interessieren.

Wie dazu von maßgebender Stelle berichtet wird, haben die finnischen Bevollmächtigten die Zustände, die durch die bolschewistischen Gemalitäten in Finnland eingetreten sind, schriftlich eingehend geschildert und dieses Schriftstück der deutschen Regierung überreicht. Es darf angenommen werden, daß die Darstellung der traurigen Lage Finnlands ihren Eindruck auch an amtlichen Stellen nicht verfehlt. Diese Annahme liegt um so näher, als Deutschland nächst Schweden die erste Macht gewesen ist, die Finnlands Unabhängigkeit anerkannt und herzlich begrüßt hat. Deutschland hat ein politisches und wirtschaftliches Interesse an der Festigung der finnischen Selbstständigkeit und der finnischen Regierung und an der Wiederherstellung geordneter Zustände in diesem an wichtigen Naturprodukten reichen Lande, das besonders Holz und Erze liefern kann.

Sperrung der finnisch-schwedischen Grenze.

Laut einer in Stockholm eingetroffenen Meldung aus Haparanda wurde die schwedische Grenze von der finnischen Bürgergarde für alle russischen Untertanen gesperrt. Angeblich steht die Forderung des finnischen Landtages nach Waja bevor.

Der Finnengeneral Mannerheim erklärte in einer Unterredung mit den Vertretern eines Kopenbagener

O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Vorwart.

49)
„Ob, welche Überraschung und welches Glück für die liebe Mama, die sich um ihren lieben Sohn so gefolgt und gebangt hat! Seien Sie willkommen, Henry.“
Heinz berührte die vereideten Fingerspitzen flüchtig und verbeugte sich kumm.
„Aber, liebe Mama, wie ist denn das geschehen — wo kommt denn Ihr Sohn plötzlich aus der Gefangenschaft hierher?“ — „Fragen Sie ihn selbst, Gaston.“
„So erzählen Sie doch, Henry — Sie sehen, wie gewohnt wir sind.“
Mit einem inneren Mißbehagen, das vielleicht der gärtlich vertraute Ton zwischen der Mutter und diesem Wahne hervorgerufen hatte, setzte Heinz sich zu den beiden an den Tisch.
„Man hat mich aus der Gefangenschaft entlassen“, erwiderte er kurz.
„Welches Glück! Aber unter welcher Bedingung? Was hat man von Ihnen verlangt?“
„Mein Ehrenwort, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen.“
„Aber“, riefen Gaston und René wie aus einem Munde. „Dann lächelte Gaston: „Sehr gut, sehr gut. Man hat Sie wollen unschädlich machen. O, diese Deutschen sind sehr schlau.“
Heinz lächelte sich unangenehm berührt. „Es ist wohl überall so Kriegsgebrauch“, sagte er kühl.
„Aber ja, natürlich — natürlich. Nun, man kann seinem Vaterlande auch Dienste erweisen, ohne gerade die Waffen zu ergreifen. Sehen Sie, Henry, man hält mich hier in Brüssel fest, mich und andere. Wir können nicht zu unserem Heer gelangen, weil die Deutschen es mit allen Zwangsmitteln zu verhindern suchen. Deshalb müssen wir auf andere Weise unserem bedrängten Vaterlande zu nützen versuchen.“
„Geben wir Fortschritte in unserer Sache gemacht?“ fragte René hastig.

Gaston warf ihr einen warnenden Blick zu, doch sie lachte:
„Was willst du? Er ist mein Sohn.“
Ein tiefer Säuer durchfuhr Heinz. Was bedeutete dieses vertrauliche Du?
„Kann man sicher sein?“ fragte Gaston mit einem lauernden, mißtrauischen Blick zu Heinz hinüber. „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Henry.“
Heinz zwakte zusammen.
„Wozu soll ich es geben?“
„Nichts von dem zu verraten, was Sie hier hören.“
„Aber, Gaston“, mißachte sich René ein, „er wird doch seine Mutter nicht verraten.“ Gaston machte ihr eine leichte Verbeugung.
„Bardon“, aber er lieb Heinz nicht aus den Augen. Die Vorbereitungen sind getroffen“, fuhr er fort, „es fehlt nur noch der geeignete Zeitpunkt und vor allem die Kenntnis davon. Man sieht hier ja, sozusagen, an der Quelle, man hat seine Verbindungen, und dennoch — an diese verdammte schlauen Deutschen kommt man nicht heran. Es fehlt uns auch an der geeigneten Persönlichkeit dazu.“
Mit weitgeöffneten Augen starrte Heinz den Franzosen an, dessen kleine schwarze Augen so eigenartig flackerten. Was barg sich hinter diesen geheimnisvollen Audentungen?
Gaston lehrte sich dieses Interesses, das er für Neugier nahm, sehr wohl. Er lächelte befriedigt, aber er war noch keinesfalls sicher und hielt Vorsicht für geboten.
„Es gilt, eine wichtige Mission zu erfüllen“, setzte er nach kurzer Pause seinen Bericht fort, „sich den Dank des Königs und des Vaterlandes zu erwerben, ja, den Grundstein zur Befreiung des Vaterlandes zu legen. Und diese Mission darf nur einem Manne anvertraut werden, der nicht allein kühl und unerlöschbar ist, sondern auch die anderen nötigen Eigenschaften besitzt, vor allem — der die deutsche Sprache vollkommen beherrscht.“
Wieder traf Heinz ein lauernder Blick, doch Heinz zwakte mit keiner Wimper. Instinktiv, sich selbst kaum bewußt, hefte er diese gleichgültige Miene auf, als müßte

er verbergen, was in ihm vor tiefer Spannung und Erregung aifferte.
„Und einen solchen Mann habt Ihr nicht zur Verfügung?“ Behrte sich René jetzt wieder vernehmen.
„Nein, meine Liebe, bis jetzt noch nicht“, antwortete Gaston — „aber er muß bis heute abend gefunden werden, und ich glaube — ich habe ihn schon gefunden.“
Seine leuchtenden schwarzen Augen bohrten sich in Heinz' Gesicht, das darunter totenblau wurde. „Henry — Sie wären der Mann.“
Wie vom Blitz getroffen zwakte Heinz zusammen.
„Aber? Wie kommen Sie dazu?“
„Nun, einmal“, sagte Gaston langsam und bedächtig, „als wäge er jedes Wort und wüßte jede Miene seines Gegenübers dabei studieren, ist es mir bekannt, daß Sie in der belgischen Armee bei dem verhängnisvollen Ausfall aus Antwerpen im Herbst vorigen Jahres sich mit Tapferkeit und Lobesmut geschlagen haben und nur die Übermacht der Feinde Sie in deren Hände lieferte. Ferner haben Sie längere Zeit in Deutschland zugebracht und werden dort manches gehört und gesehen haben, was von Nutzen sein könnte, und drittens beherrschen Sie die deutsche Sprache wie Ihre Muttersprache.“
„Und — und — wozu soll das alles dienen?“ fragte Heinz, bebend vor Erregung.
Gaston ärgerte Sekundenlang, dann sprach er weiter in einem lässigen Ton, als handelte es sich um eine ganz nebensächliche Angelegenheit:
„Wekern soll hier ein langes Krautem em: es ist bei unum zur Fernhaltung gegen unsere Front bei Wern um wird in einigen Tagen dortüber abgehen. Es handelt sich nun darum, daß wir genau Tag und Stunde der Abfahrt vorher erfahren.“
Heinz war es, als gerinne ihm das Blut in seinen Adern; aber er behielt seine gleichgültige Miene bei:
„Und — wozu will man das erfahren?“ fragte er.
„Sie sind sehr mißbegierig, junger Mann“, erwiderte Gaston mit einem eigenen Lächeln, „meines Erachtens muß es Ihnen genügen, daß Sie einer großen Sache dienen und dem Vaterlande einen unschätzbaren Dienst erweisen können.“

Großes Hauptquartier, den 17. Februar 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern und im Artois vielfach auflebender weiter Kampf. In kleineren Infanteriegefechten bei Cherisy und südlich von Marconin wurden Gefangene einbracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht bei Labure und Nivont, auf dem östlichen Kanonen- und im Sandgou zeitweilig erhöhte Wechselschlacht.

Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Dünkirchen sowie feindliche Seestreitkräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Großrussische Front.

Der Waffenstillstand läuft am 18. 2. 12 Uhr mittags ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier 18. Februar (Zw.) Eingegangen nachmittags 1/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Verbindungsgelände beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig.

Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden im großen Umfang mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an.

In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neueste Meldungen.

Berlin, 17. Februar. In der Nacht vom 15. zum 16. Februar haben abermals deutsche Seestreitkräfte einen Streifzug in den östlichen Teil des Kanal-Systems durchgeführt. Die bisherige umfangreiche Bewachung in der Straße von Dover-Calais und in der Linie Kap Gris Nez-Follstone war nicht mehr vorhanden.

Am 16. Februar griffen unsere Flugzeuge in den südlichen Hoofden englische Wasserflugzeuge an, die einen von England nach Rotterdam führenden Geleitzug begleiteten. Ein der Flugboote wurde brennend zum Abstieg gebrannt.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden von unseren U-Booten 6 Dampfer versenkt, darunter 2 mittelgroße Tankdampfer, dicht unter der englischen Küste.

Berlin, 17. Februar. In einer amtlichen Erklärung der deutschen Regierung wird kundgetan, daß das bolschewistische Rußland mit dem Verzicht auf den Frieden auch auf die Fortdauer des Waffenstillstandes verzichtet hat. Dieser Verzicht sei der Kündigung gleichgültig. Die Kündigung des Waffenstillstandes sei als am 10. Februar erfolgt anzusehen. Die deutsche Regierung müsse sich demgemäß nach Ablauf der vertraglich vorgesehenen siebenwöchigen Frist freier Hand nach jeder Richtung vorbehalten.

Berlin, 17. Februar. Die ukrainische Delegation in Brest-Litowsk hat der deutschen Reichsregierung eine Erklärung an das deutsche Volk übermittelt. Die Ukraine bittet um militärische Unterstützung gegen die barbarische Invasion der Roten Garisten, die im Verein mit den von der Front entlaufenen russischen Soldaten und mit befreiten Sträflingen die junge Republik verödeten und plündernd und Stadt und Land verödeten durch das Land zogen. Das deutsche Volk besäße die Macht, den Ukrainern zu helfen und durch sein Eingreifen die nördlichen Grenzen des Landes vor dem weiteren Eindringen des Feindes zu sichern.

Wissen gegen die Versailler Beschlüsse.

Amsterdam, 16. Febr. Der New Yorker Korrespondent der „Daily News“ meldet, mit bezug auf die Erklärungen von Versailles erfahre er, daß Amerika nicht mit der Politik des Krieges der Alliierten mitgehe.

Eine Provinz Deutsch-Böhmen.

Wien, 16. Febr. Nach dem Fremdenblatt nimmt die Bewegung für die Schaffung einer Provinz Deutsch-Böhmen immer größeren Umfang an. 212 Städte mit 58 Bezirksausschüsse haben sich dafür ausgesprochen.

Die Abstimmung über den Friedensvertrag.

Berlin, 16. Febr. Wie in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, werden bei der bevorstehenden Abstimmung des Reichstages über den Friedensvertrag mit der Ukraine alle Parteien mit Ausnahme der Polen und der Unabhängigen Sozialdemokraten für den Vertrag stimmen.

Was die Engländer melden.

In London wird ein amtlicher Bericht ausgegeben, der die deutsche Mitteilung bestätigt. Nur fügt er hinzu, daß die feindlichen Streitkräfte schnell nach Norden zurückgekehrt seien, bevor die englischen Streitkräfte den Kampf mit ihnen aufnehmen konnten. — Die gewöhnlich schimpft England über die Ruhestörer.

Der Nachtsturm im Kanal.

Osage, 16. Febr. Nach privaten englischen Meldungen über den nächtlichen Seekampf im Kanal dauerte der Kampfen am Donnerstag etwa 7 Stunden; er war in Dover deutlich bemerkbar. Die dortige Markthalle wurde in aller Eile als Spital eingerichtet.

Weitere maximalistische Gewalttaten in Estland.

Riga, 16. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind in Dorpat 300 Deutsche und viele deutschfreundliche Esten verhaftet worden. Alle Lebensmittel wurden konfisziert. Hunderte von Verhafteten sind in Kasernen nach Kronstadt übergeführt worden. Das Leben der Verhafteten und Nichtverhafteten, die schon lange entwaftet sind, schwebt ständig in allergrößter Gefahr, da die Maximalisten die Verhafteten als Geiseln gegen Deutschland verwenden wollen und unter den Nichtverhafteten ein Blutbad anzurichten drohen. Durch Maueranschlag wurden der baltische Adel, Männer von 17 Jahren und Frauen von 20 Jahren für vogelfrei erklärt.

Rußland trifft neue Kriegsvorbereitungen.

Petersburg (indirekt), 16. Febr. Die Smolny-Regierung trifft nach den Berichten maximalistischer Blätter Vorbereitungen, die auf Wiederaufnahme der Feindseligkeiten hindeuten. Lenin soll sich mit Kaledin verständigt haben. Kriwenko hat in einem Aufruf alle früheren Generale aufgefordert, sich der Armee zur Verfügung zu stellen.

Auch Italien fürchtet eine Offensive.

Rom, 16. Febr. In der italienischen Kammer erklärte der Abgeordnete General Ruffini, der bevorstehende Frühjahrangriff der Mittelmächte werde gegen die italienische Front gerichtet sein.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 18. Februar. (tu.) Der Bund der Landwirte feierte heute das Fest seines 25jährigen Bestehens. Heute nachmittags findet in der Philharmonie die diesjährige Generalversammlung des Bundes statt.

Zürich, 18. Februar. (tu.) Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Dekret erklärt die obligatorische Zivildienstpflicht sämtlicher Post- und Telegraphen-Beamten. Die die Arbeit Einstellenden kommen vor ein Revolutionstribunal. Ihr Vermögen unterliegt der Beschlagnahme.

Basel, 18. Dezember. (tu.) Die Schweizer Depeschensinformation meldet aus Paris: Die Friedensströmung in den sozialistischen Kreisen macht der bürgerlichen Presse große Sorge. Der Figaro schreibt: Der Begriff eines Friedens um jeden Preis macht besorgnisserregende Fortschritte, die man hemmen muß, wenn man nicht will, daß er sich immer mehr ausbreitet.

Wlatow, Wladimir mußte vor allem Freiwillige haben, außerdem Offiziere, Gewehre und Geschütze. Er sagte ferner, nach dem Bürgerkrieg sei eine Verständigung mit den Anarchisten unmöglich, sie selbst haben alle Brücken abgebrochen, die geübliche Regierung verweigert, den Landtag geschlossen und die Mitglieder vertrieben. Sie haben schließlich in den Bürgerkrieg geführt, sie sind in der Minderheit. Diese Minderheit will aber über die Mehrheit mit einem Schiedsregiment herrschen. Hiernach ist keine Verständigung möglich. Es kann nur von einer Bestrafung die Rede sein. Diese besteht in der Todesstrafe, die von dem Gesetz festgesetzt ist.

Unterstützung für die Ukraine.

Wiener Blätter veröffentlichten über die Folgen der Ereignisse in Brest-Litowsk Mitteilungen von ausländischer Seite, die über die Durchführung des Friedenswerkes in der Ukraine (in Übereinstimmung mit der Berliner Auffassung) besagen, daß auch eine militärische Unterstützung erforderlich sein dürfte. Es handelt sich natürlich um kein militärisches Bündnis, sondern um eine gemeinsame Organisation des Sicherheitsdienstes und Aufbringung des Getreides.

Rumäniens Schicksal.

Der Verbündete ohne Bundesgenossen.

Die Lage Rumäniens hat sich infolge der Ereignisse von Brest-Litowsk außerordentlich eigenartig gestaltet. Mit der moralischen und materiellen Unterstützung der Verbündeten trat Rumänien in den Krieg ein, um gemeinsam mit der russischen Heeresmacht die Entscheidung auf der Ostfront herbeizuführen. Nun aber, da es nicht nur selbst geschlagen ist, sondern auch mit dem Ausschneiden des Rußlands aus dem Kriege sich seiner Rückenbedeckung beraubt sieht, ist es isoliert. Die natürliche Folge war zunächst, daß das kriegsbegehrte Kabinett Bratianu zurücktrat. Gleichwohl konnte sich der König mit ihm die neue Regierung nicht ohne weiteres entschließen, die praktischen Folgerungen aus der Lage zu ziehen; denn der Druck der Verbündeten machte sich naturgemäß um so härter geltend, je mehr die Ohnmacht zu helfen offenbar wurde. Man darf indessen wohl den Wiener, offenbar von diplomatischer Seite stammenden Meldungen glauben schenken, daß Rumänien in der nächsten Zeit die Erklärung abgegeben wird, es sei bereit, mit uns in Verhandlungen einzutreten. Damit rückt die Periode des neuen Ministerpräsidenten General Averescu in den Vordergrund des Interesses. Der General ist in Deutschland kein Fremder. Er war hier eine Zeitlang Militärattache und hat auch hier die Kriegsakademie besucht, wo er ein Schulkamerad Maxensens war. Ob es dem neuen Ministerpräsidenten gelingen wird, das rumänische Abenteuer zu liquidieren und seinem Lande den Frieden wiederzugeben, um den es Bratianu betrogen hat, wird die nächste Zukunft lehren.



John Bratianu



General Averescu

Januartämpfe in Ostafrika.

Vordringen unserer Schutztruppe.

Die deutschen Kämpfer in Ostafrika haben im Januar ihren Einsatz in portugiesisches Gebiet entgegen falschen englischen Meldungen kraftvoll fortgesetzt. Die Schutztruppe hat ihre Streitmacht in Portugiesisch-Ostafrika ansehnlich geteilt. Der Hauptteil unter Lettow-Vorbeck ist nach den heftigen Dezemberkämpfen bei Namanga und in den Bergen von Mlala und Mlala in Stärke von 7 Kompanien in südwestlicher Richtung den Lugenda (Rubische) aufwärts gezogen und hat dort verschiedene kleinere portugiesische Posten aufgehoben. Dabei sind den Deutschen mehrere Munitionslager und 1000 Lebensmittellagen in die Hände gefallen. Am Oberlauf des Lugenda trafen der deutschen Schutztruppe härtere feindliche Kräfte entgegen, die anscheinend aus dem englischen Fort Johnston und dem portugiesischen Fort Carlos zusammengesetzt worden sind. Mit diesen feindlichen Kräften fanden in der Zeit vom 28. bis 29. Januar mehrere



schwere Gefechte statt. Der deutsche Vormarsch scheint in dieser Richtung zunächst zum Stillstand gekommen zu sein und ist mehr in südwestlicher Richtung fortzusetzen. Warita ist in den letzten Berichten als noch von unseren Truppen besetzt gemeldet.

Die zweite Abteilung unserer Schutztruppe hat nach Überwindung des Ruwuma aufstrebend südliche und südwestliche Richtung genommen und das Gebiet zwischen der Küste und dem Lugenda in mehreren kleinen Trümpfen durchzogen. Nach einem erfolgreichen Treffen bei dem Militärposten Rueti (an der von Porto Amelia landeinwärts führenden Telegrophenlinie), wobei die ganze portugiesische Besatzung gefangen genommen wurde, haben diese Truppen den in einem Abstand von etwa 800 Kilometer südlich der deutsch-ostafrikanischen Südgrenze liegenden Lurio an mehreren Stellen erreicht und überschritten. In dieser Gegend haben in der Zeit vom 24. bis 28. Januar gleichfalls mehrere Gefechte mit feindlichen Kräften stattgefunden, die in Porto Amelia gelandet waren. Als Kompensate wurden der Samuni-Hügel, 45 englische Meilen westlich von Porto Amelia, und Antwabe genannt. Der an der Küste, südlich von Porto Amelia, gelegene Militärposten Mafusi und der Militärposten Salama wurden von unseren Truppen besetzt. Letzterer unter Gefangennahme der ganzen Besatzung. Ebenso wird der Militärposten Montepues als von unseren Truppen besetzt gemeldet. Auf den am gleichnamigen Fluß gelegenen, portugiesischen Militärposten Lurio wurde ein Angriff unternommen; mit welchem Erfolge, wird in der Meldung nicht gesagt. Die auf dem rechten Ufer des Lurio im Hinterlande der Hauptstadt Moçambique wohnenden Rumarracs befinden sich im Konflikt gegen die Portugiesen. Die portugiesische Regierung begt die Befürchtung, daß die Unzufriedenheit mit den über den Lurio vordringenden Deutschen in Verbindung treten werden.

Nach einer letzten Meldung des Gouverneurs von Quelimane sind einzelne deutsche Abteilungen in die Provinz Quelimane eingedrungen. Die Grenzen der Provinz Quelimane sind auf dem beigefügten Rädchen zu erleben.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 16. Febr. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde als erster Angehöriger des Kaiserhauses Romanow vor den Revolutionsgerichtshof geladen zur Verantwortung in seiner Eigenschaft als früherer Oberbefehlshaber des russischen Heeres.

Wien, 16. Febr. Die bei New York gelegene Insel Ellis ist von den Militärbehörden zur Internierung der ersten aus Frankreich geschickten deutschen Gefangenen bestimmt worden.

Deutsche Kulturarbeit.

Ueber das deutsche Zivilisationswerk in Polen lesen wir in Nr. 280 der Zeitung „Rödenhaan“: „Da ist die große Industriestadt Lodz mit einer halben Million Einwohner; es ist also eine Stadt in Kopenhagens Größe. In der Stadt war, als die Deutschen hinkamen, keine Kanalisation, keine Wasserleitung, kein Hospital. Die Abwässer gingen in Gräben offen an der Straße vorbei, und an den Straßenrändern waren Brunnen. Die Gräben wurden zugeschüttet, und mit deutscher Gründlichkeit und Arbeitseifer hat man meilenweit Kanalisiert. Es werden große neue Krankenhäuser gebaut, Volkstheater und Badeanstalten eingerichtet, zu welchen man regelmäßig und systematisch die Einwohner verschiedener Stadtviertel führt, um sie von Schmutz und Ungeziefer zu reinigen, während ihre Wohnlöcher desinfiziert werden.“ Das ist die Kultur der „Barbaren“!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der dem in diesen Tagen zusammentretenden Reichstag vorzuliegende Reichshaushaltsplan für 1918 schließt in den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit 7 332 699 306 Mark gegen 4 491 788 080 Mark im Vorjahre ab.

Diese Steigerung ist in der Hauptsache auf das Anwachsen der für die Verzinsung der Reichsschuld erforderlichen Summen von 3561 612 248 Mark auf 5 907 678 249 Mark zurückzuführen. Die Einnahmen aus den Kriegssteuern steigen von 1250 Millionen Mark auf 2875 Millionen Mark. Der außerordentliche Haushaltsplan zeigt mit 1080 688 323 Mark Einnahmen und 426 088 323 Mark Ausgaben einen Fehlbetrag von 318 Millionen Mark, der durch Anleihe auszubringen ist. Die Vorlagen über die notwendige Erhöhung der Kriegssteuern werden dem Reichstage alsbald zugehen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 18. Februar.

Merktblatt für den 19. Februar.

Sonnenaufgang 7²³ | Monduntergang 8⁰⁷ A.
Sonnennuntergang 5¹⁷ | Mondaufgang 10⁰⁹ B.

— Was die Woche brachte. Der Wechsel in der Windrichtung von Süd und Südwest nach Nord brachte in der zweiten Hälfte der zurückgelegten Woche einen merklichen Umschwung in der Witterung mit sich. Rauh blieb es auch am Tage und in der Nacht sank die Quecksilbersäule des Thermometers gewöhnlich bis auf 5 bis 7 Grad unter Null nach Reaumur. Der leichte Schneefall, der sich auf kurze Zeit dabei einstellte, vermochte das Erdreich nicht zu bedecken, und der Frost hat ungehinderten Zutritt zu den zarten Getreidepflänzchen. Besser wäre es ja, wenn der Schnee sich als schützende Decke über die Flächen ausgebreitet hätte. So ist es also recht bald zur Gewissheit geworden, daß das längere Zeit herrschende Frühlingswetter durch das ernste Auftreten des Winters eine Unterbrechung erfahren werde. Die Zwischenzeit bis zum Beginn des eigentlichen Frühling ist eben noch zu groß und mit Schwankungen im Weiter wird noch öfter gerechnet werden müssen. Die ersten Monate des neuen Jahres veranlassen zur Bilanz, zum Rechnungsabluß für das vergangene Jahr. Eine Hauptversammlung der Wohltätigkeitsvereine, in der die Mitglieder derselben einen Rückblick auf das zurückgelegte Jahr halten, folgt der andern. Auch in der vergangenen Woche konnte davon berichtet werden. Rückschau hielten die Frauenvereine, der Festverband der Sächsischen Fechtclubs in Wilsdruff und Umgegend und von auswärtig der Ortsausschuß für Kriegshilfe von Limbach-Bierenhain. Alle die Berichte hierüber lassen erkennen, daß man der durch den Krieg entstandenen allgemeinen Not mit doppelter Hilfe zu Leibe geht; es ist ein Wettstreit im Wohlthun entstanden, wie es die Welt noch nicht gekannt hat. In jede Hülfe strömt der von den Vereinen ausgehende Segen, jedes Alter wird beim Austreten der Gaben berücksichtigt und hoch anzuerkennen ist es, daß man dabei auch der Kleinsten, unserer Säuglinge, nicht vergißt, damit auch das kommende Geschlecht unseres lieben Vaterlandes kräftig und gesund sei. Das Bild an den Fronten hat sich wenig geändert. Es herrscht jetzt im allgemeinen Ruhe, nur von der Westfront werden teilweise Artillerieaktivität und Erkundungsvorstöße berichtet. Unsere Feinde im Westen leben in langer Sorge um die große Offensive, die sie von den Deutschen erwarten. In lange tagenden Kriegsräten legen sie sich Pläne zurecht, um den großen Schlag parieren zu können. Ob und was unsere Heeresleitung sich vorgenommen, ist uns genau so unbekannt wie den Feinden, nur mit dem Unterschiede, daß wir uns jeden Abend ruhig schlafen legen können, weil

das Vertrauen in uns zu den beiden großen Schlachten den Hinderburg und Ludendorff unerschütterlich ist.

— Dresden. Eine Gläubigerversammlung des Warenhauses Hermann Herzfeld in Dresden fand im „Gläubiger-Schutzverband für Handel und Industrie“ in Berlin statt. Die Ursachen des Zusammenbruchs liegen hauptsächlich im Rückgange des Umsatzes von 4 Millionen Mark im letzten Friedensjahre auf 2200000 Mark, während die laufenden Einnahmen 700000 Mark betragen. Aus den früheren Akkorden im Jahre 1915 sind noch 60% rückständig. Der von der Kriegerkreditbank für das Königreich Sachsen gegebene Kredit von 600000 Mark (hierzu sind 100000 Mark inzwischen zurückgezahlt worden) kostete einschließlich Provisionen 10%. Die Aktien (Warenlager 400000 Mark Einkaufswert, 100000 Mark Sicherungshypotheken, 8000 Mark hinterlegte Kaution beim Schutzverband) sind nicht realisierbar, da laut einem noch nicht rechtskräftig gewordenen Urteil erster Instanz das Warenlager nicht verkauft werden darf, sondern an die Kriegerkreditbank herausgegeben werden muß. Es werden gegenwärtig Verkaufsverhandlungen über die Grundstücke gepflogen. Der Schutzverband will 200000 Mark ausbringen, um damit den Kostenvorschlag für den Konkurs zu bestreiten.

— Annaberg. Eigenartige Jagdtiere erregten in den letzten Tagen in den Straßen unserer Stadt Aufsehen. Hagenbecks Elefanten, drei an der Zahl, durchquerten unsere Bergstadt, und zwar 2 als Vortrupp vor einem Bierwagen, der die Kleinigkeit von 120 Zentnern Einriebler Bierstoff zur Festhalle brachte, während ein dritter der Viehdäuer bedächtig hinter dem Wagen einherkrampte, wahrscheinlich um zu schlafen, wenn es notwendig werden sollte. Auf den Elefanten traten Malaien, die durch den Rüssel ihrer Reittiere allerlei Viebesgaben, Zigarren und dergl., an der Bevölkerung entgegennahmen.

— Oberwiesenthal. Der Winter ist aufs neue hier eingezogen und Schneeschuh und Rodelschlitten sind wiederum in Tätigkeit getreten. Die zahlreichen Sportbesucher, die mutig hier ausharren, kommen daher nun doch noch auf ihre Kosten.

Briefkasten.

A. G. 844. Haben gebundene Jahrgänge, 1848 und folgende, der früheren „Vorzeitung“ (jetzt wohl „Elbgaupresse“) irgend einen höheren Wert? Welche Stelle würde die ev. ankaufen? Oder ist die Einstampfung unbedenklich? — Einen Wert haben die Nummern der betreffenden Jahrgänge nur für den Verlag, sobald dieselben in der Bibliothek fehlen sollten, da dies aber schwerlich anzunehmen ist, sind sie der Makulatur gleichzuachten und der Einstampfung steht nichts entgegen. Sie können ja vorher einmal in diesem Sinne bei der Elbgaupresse in Blasewitz anfragen.

Mehrere Kriegerfrauen aus Wilsdruff. Als Antwort diene Ihnen folgendes: Der Anstand verbietet den

Abdruck Ihrer anonymen Zuschrift, weil in derselben Behauptungen aufgestellt sind, für die Sie wohl für immer den Beweis schuldig bleiben müßten und weil darin ein hochachtbarer Stand der menschlichen Gesellschaft, der eigentlich nur verdient, daß man ihm Ehre darbringt, schwer beleidigt und tief gekränkt wird. Um Ihrem Geschreibsel den nötigen Nachdruck zu geben, lassen Sie, wie aus der Unterschrift „Mehrere Kriegerfrauen“ zu ersehen ist, auch noch andere, die jedenfalls keine Ahnung davon haben, an der Anklage teilnehmen. Dergleichen Gefinnung ist gemein. Schämten Sie sich! Sie wollen die Mutter armer, zurückgefallener Kinder sein, doch läßt Ihre stiefende Handschrift und die tadellose Abfassung Ihres Schreibens, das auch allen Regeln der Rechtschreibung entspricht, mit Sicherheit darauf schließen, daß Sie den sogenannten besseren Ständen angehören. Ist vielleicht eins Ihrer Kinder, das Sie, wie es ja leider recht vielen Eltern ergeht, falsch einschätzen, von einem Lehrer einmal zu gerecht behandelt worden? Im übrigen kann Ihnen nur der Rat erteilt werden, in die Stadt Wre., die Sie als Ihr Ideal bezeichnen, zu ziehen, damit Ihre begabten Kinder auf städtische Kosten ausgebildet werden. Oder wenn Sie in Wilsdruff bleiben wollen, dann geben Sie die Hälfte von den großen Verdiensten, die im Kriege leider gemacht werden, als Vermächtnis für unsere Bürgerkinder ab, damit würden Sie auch zugleich Ihren lieben anderen Kriegerfrauen gegenüber gerecht werden und Ihren Wunsch auch in unserer Stadt in Erfüllung gehen sehen.

— Dreuer Abonnent in Grumbach. Beschwerden über Lebensmittelanliegen gehören vor die Behörde, aber nicht in unseren Briefkasten, der auch nicht als Ablagerplatz von Schimpferien Unzufriedener benutzt werden möchte.

A. F. in W. Falls die zuständige Behörde den Mietzuschuß der Kriegerfrau nicht nach Ihrem Wunsche erhöht, würde eine Steigerung für Sie zurzeit erfolglos sein. Die Höhe der von Ihnen angegebenen Steigerung des Mietzinses ist auch etwas sehr reichlich. Sie müßten in diesem Falle der Behörde erst rechnerisch die Notwendigkeit dazu darlegen. Kündigen können Sie wohl, doch nicht zum Ausziehen zwingen, da Räumungsklagen gegen Kriegerfrauen, die, weil Ihr Gatte und Ernährer im Felde steht, in wirtschaftlicher Beziehung unbedingt gestützt werden müssen, vor Gericht jetzt so gut wie aussichtslos sind.

Kirchennachrichten

für Mittwoch den 20. Februar.

Wilsdruff.

Vorn. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schulte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. A. Schirmer, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Am Tage unserer goldenen Hochzeit sind uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sowie von dem Königl. Sächs. Militärverein, der priv. Schützengesellschaft, dem Gastwirtsverein und dem Geflügelzüchterverein so zahlreiche Glückwünsche und wertvolle Geschenke zuteil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, allen hierdurch unseren

herzlichsten Dank

nochmals auszusprechen.

Wilsdruff, am 16. Februar 1918.

Eduard Rost und Frau.

Von Mittwoch den 20. ds. Mts. ab stelle ich wieder einen großen Transport

vorzügliches Milchvieh,

hochtragend u. frischmelkend



sowie eine Auswahl junger und beschäfigter ostfriesischer Zuchtbullen



mit Herdbuchschein, aus den berühmtesten Zuchtheerden Ostfrieslands, zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf. Auf Rüge gewährt der Sächsische Viehhandels-Verband den Landwirten 20 Prozent Ankaufsbefreiung.

Siehe auch drei- und vierjährige Arbeitspferde zum Verkauf stehen.



Hainsberg.

E. Kästner.

Witterbahnhofsstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 206.

Oswald Mensch

Rossschlächtereier Potschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Drucksachen all. Art

liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. Bl.

Darlehens- u. Sparkassen-Verein Limbach e. G. m. u. S.

Donnerstag den 28. Februar abends 7 Uhr im Gasthof

28. Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Bericht über die gesetzliche Revision.
 3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 4. Verwendung des Reingewinnes.
 5. Wahlen.
 6. Verschiedenes.
- Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 27. Febr. beim Rechner aus.

Darlehens- und Sparkassen-Verein Limbach e. G. m. u. S.

O. Dachscl. M. Jeremias.

Osterjungen, Hausmädchen, Kindermädchen suchen Stellung.

Bernhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 10. Fernsprecher 512.

Kupferschmiede = Lehrling sucht

Hofkupferschmied Diege, Dresden, Oberseergasse 4.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten, treusorgenden Gattin

Therese Herbst

drängt es mich, allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den überaus herrlichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zentsch für seine zu Herzen gehenden trostreichen Worte und Herrn Kantor Günther für den erhebenden Gesang. Dies alles hat meinem Herzen wohlgetan.

Dir aber, teure Entschlafene, rufe ich ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Dein stilles Grab nach.

Hühndorf, am Begräbnistage 1918.

Der tieftrauernde Gatte im Namen aller Angehörigen.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme, den überaus herrlichen Blumenschmuck sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Heingange unseres lieben Entschlafenen

Robert Miejsch

drängt es uns, allen nur hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank Herrn Pfarrer Wolke für seine zu Herzen gehenden trostreichen Worte, Herrn Lehrer Kupfer für den erhebenden Gesang.

Sachsdorf, am 17. Februar 1918.

Ida verw. Miejsch und Kinder.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu, Stroh! Landwirte, helft dem Heere!